

μυθοποίηση – mythopoesis

Josephine, entering the maze *The Mythology of Michal Martychowiec*

kuratiert von Julian M. H. Schindele

„Die Einsicht lautet, dass die Geschichtsschreibung sich in Erzählungen organisiert, weil nur Erzählungen in der Lage sind, die einzelnen Fakten logisch und chronologisch zu verbinden. Erzählungen legen Kausalitäten nahe und schaffen Kontinuitäten.“

Reinhart Koselleck in: *Vergangene Zukunft: Zur Semantik geschichtlicher Zeiten*, 1979

Josephine, entering the maze [Josephine, betritt das Labyrinth] ist der vierte Teil der Ausstellungsreihe *mythopoesis*. Diese interessiert sich für die Aktualisierung, die Variation und die Erfindung von Mythen und archetypischen Narrationen sowie deren poetologischer Reflexion. Inkorporierte im zweiten Teil des Zyklus, den *Marianischen Antiphonen*, der Performancekünstler Gabriel den Mythos in seiner eigenen Person und wurden im ersten Teil, *Tempel auf Zeit*, programmatische Themen aller Thesaurós Künstler*innen vorgestellt, haben wir es diesmal mit einer *klassischen neuen Mythologie* zu tun. Einer Kosmogonie in romantischer Tradition.

Seit 2014 arbeitet Michal Martychowiec an diesen Werkserien, die sich in ihrer Zusammenschau als ein zusammenhängender symbolistisch-ästhetischer Kosmos entpuppen. Seine Bewohner treten uns Betrachter*innen wie überreiztes Spiegelkabinett unterschiedlicher Modi heutiger Existenz entgegen oder beleuchten Fragen von Geschichte und historischer Genese.

2016 arbeiteten der Künstler und der Kurator Julian M. H. Schindele erstmals zusammen und konzipierten die Ausstellung *Xenien – Engel mit Spinx Gesichtern. Nachricht vom letzten Menschen* lässt sich als Weiterführung und Klärung dieser verstehen.

Anmerkung zur Genese der Erzählungen im System Michal Martychowiec

Es ist wichtig zu betonen, dass Martychowiec's Kosmos (ein organisiertes System miteinander verwobener Erzählungen) auf bereits bekannten und bestehenden Mythen und Bildern aufbaut. Seine Elemente und ihre Potenz entstehen auf der Grundlage bereits etablierter (pop-)kultureller Symbole wie dem Panda, dem Kaninchen, dem Apostel Thomas, den Tränen des gefallenen Engels Iblis, dem Faden als uraltem Symbol für das menschliche Leben usw. D. h. Martychowiec integriert bestehende Bilder und Erzählformeln in seine eigene ‚Sprache‘. Indem er sie übernimmt, umkodiert und weiterführt, ist er in der Lage, ihre symbolische Syntax zu verändern und neu zu besetzen, ohne in vollkommene idiosynkratische Unverständlichkeit zu verfallen. Sobald dies erreicht ist, können diese Elemente/Erzählungen/Symbole systematisch in seiner Erzählung verwendet werden. So kann z. B. das globale Kuschildol Panda sich als selbstzerstörerisches Epigonengesicht und Spiegelsymbol für das desorientierte neoliberale Subjekt entpuppen, die Verwendung des Go-Brettes zu einer stabilen und verständlichen Metapher für die Geschichte werden oder können an Hand der Figur des heiligen Thomas Fragen des Glaubens oder die Genese von kulturellen Zeichen besprochen werden.

Dabei ist die Engführung und synthetisierende Verbindung ‚trockener‘, theoretischer Elemente philosophischer Reflexion mit lebendigen Symbolen und Zeichen eine wichtige, kommunikativ öffnende Dimension und Qualität des Werkes.